

# Dresdner Volkszeitung

## Organ für das werktätige Volk

Verlagsanstalt: Dresden, Rader & Comp., Nr. 1268.

Bankkonto: Gebr. Kersch, Dresden und Säch. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Verlagspreis einschließlich Frangobriefen mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Wolfs und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldpfennige. Einzelnummer 10 Goldpfennige. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Reklamereihe 30 Goldpf., die 90 mm breite Reklamereihe 150 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Verleihsuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefverteilung 10 Goldpf.

Nr. 234

Dresden, Montag den 6. Oktober 1924

35. Jahrg.

### Das Frage- und Antwortspiel

In dieser Woche muß sich entscheiden, ob Herr Marx seinem Versprechen treu bleibt und den deutschnationalen Bürgerblock ablehnt. Am Dienstag und Mittwoch werden die Fraktionen über die Situation beraten und ihre Erklärungen abgeben. Dann werden die Deutschnationalen auch die ihnen vorgelegten Fragen beantworten müssen, um deren klare Beantwortung sie sich bis jetzt herumdrücken.

In den letzten 48 Stunden hat sich der deutschnationale Appetit wieder gehoben. Sie, die noch vorgestern bereit waren, für keine Gefälligkeiten neue Selbstverleugnungen vorzunehmen, knüpfen an den Eintritt in die Regierung wieder bestimmte Bedingungen, verweigern eine Anerkennung der bisherigen Außenpolitik und lehnen ihre konsequente Fortsetzung ab. Sie danken diese rosige Wiedererlangung der normalen Verbindung ihren volksparteilichen Freunden. Streikmanns Parteileitung hat sich nämlich auf Wunsch der Bergleute inwieweit zu einer Erklärung ausgedrückt, mit der sie ihren Versprechungen an die Brüder von rechts gerecht zu werden versucht. Die Volkspartei wünscht, daß das neueste Frage- und Antwortspiel so rasch als möglich ein Ende findet. Scheitert der Versuch der Bildung einer Regierung von der deutschnationalen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, so muß alsbald über die Hinzulegung der deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden. Die Volkspartei glaubt selbstverständlich nicht an die allgerühmte Koalition von Herrmann Müller bis Hergt und strebt mit ganzem Herzen den Reichsblock gegen die Arbeitererschaft an.

Wer glaubt denn an die allgerühmte Koalition überhaupt? Bleibt Herr Marx noch, der ein strenggläubiger Zentrumsmann ist und es als seine religiöse Gewissensangelegenheit betrachtet, sich für die Volksgemeinschaft, wie er sie aufstellt, mit allen Mitteln einzusetzen. Aber wer stellt nicht mit religiösen, sondern, wie es eigentlich selbstverständlich sein sollte, mit politischen Augen an, der weiß Bescheid.

Wir verstehen darum, daß die sozialdemokratischen Unterhändler Herrn Marx Versuche nicht büßend und mit Spinnweben zurückweisen. Bei dem Spiel, das jetzt eingeleitet wurde, geht es darum, der Deutschnationalen im Stadium der Verhandlungen über die Regierungserweiterung zu beweisen, daß sowohl das volksparteiliche wie das deutschnationale Gerede von der Volksgemeinschaft nichts als Wahlbender sind. Aber wir hätten es doch für zweckmäßiger gefunden, wenn die Sozialdemokratie ihre Antwort, die sie Herrn Marx gab, etwas deutlicher erweitert hätte. Die Erklärung unserer drei führenden Genossen, daß der behaltliche Stellungnahme der Fraktion eine grundsätzliche Ablehnung für Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichsanstalters für die Sozialdemokratie nicht in Frage komme, ist nicht geeignet, der Situation die Klarheit zu geben, die wir für einen Wahlkampf brauchen. Es wäre notwendig gewesen, wenn wir einfach unsere Forderungen präsentiert hätten, die sich mit dem Schutz der republikanischen Reichsverfassung, mit der Durchführung des Washingtoner Abkommens und den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik — wie es in jener Erklärung ebenfalls heißt — nicht erschöpfen, sondern ebenso wichtig ist für das deutsche Volk die Frage der Lastenverteilung. Wir müssen diese Forderungen scharf, klar und programmatisch herausarbeiten und damit dem Volke deutlich zeigen, welche grundsätzlichen Gegensätze zwischen den Vertretern der arbeitenden Massen und denen des Schlot- und Kranthuntern bestehen. Die Rechte bestritten, daß sie im Grunde genommen weiter nichts erfenne als eine Gemeinschaft der Ausbeuter, und der Soz. Parlamentarismus sagt dazu: „Wer le mehr die Rechte bestritten, desto überzeugter sind wir von ihren unehrlichen Absichten und desto mehr Anlaß haben wir, mit aller Entschiedenheit und mit allen Mitteln — auch wenn sie im Augenblick im Lande nicht vorhanden werden sollten — den Kampf gegen das verhängnisvolle Experiment des Bürgerblocks fortzusetzen.“

Unsere Berliner Parteikorrespondenz spricht damit zwischen den Zeilen Befürchtungen aus, die auch wir teilen: daß nämlich die taktischen Mittel, mit denen unsere Parteileitung gegenwärtig versucht, das volksparteilich-deutschnationale Kamäduchenspiel zu enttarnen, im Lande nicht allenthalben verstanden werden. Das Spiel ist zu fein. Es wäre darum gut, wenn unsere Reichstagsfraktion am Mittwoch nachholte, was unsere drei Vertreter beim Reichsanstalter und unsere Parlamentarierkorrespondenz bis heute verabsäumt: nämlich die Aufstellung unserer Forderungen an eine kommende Regierung; eine möglichst lakonische und klare Zusammenfassung dessen, was uns von kapitalistischen Parteien

Die kommunistische Presse glossiert bereits die sozialdemokratische Schutzsuche, mit Hergt an eine gemeinsame Frontkette zu gelangen. Diesen Widdisen glaubt wohl niemand und gegen die Verdrehungen der Moskauer Trambahn ist nun einmal kein Kraut gewachsen. Oder gibt's Schutz gegen ddsowilliche Entstellungen ist, wenn die Bevölkerung nicht nur weis, was wir nicht wollen, sondern auch über unsere Kernforderungen in jeder Situation im klaren ist.

### Weltfriedenskongress

D. Berlin, 5. Oktober. (Fig. Draht.)

Ein seltenes Bild von großer symbolischer Bedeutung bot sich am Sonntag vormittag im überfüllten Plenarsaal des Reichstags, in dem in feierlicher Eröffnungssitzung der offizielle Teil des 23. Weltfriedenskongresses begann. Nachdem der deutsche Vizepräsident der Konferenz, Reichstagspräsident Dr. Brüning, die Anwesenheit der internationalen Friedensgesellschaften, der belgische

Senator La Fontaine, die Versammlung. Er würdigte die Bedeutung der Wahl des Tagungsortes und sagte: Die Tatsache, daß wir in der Hauptstadt der deutschen Republik als Basis für unsere Zusammenkünfte, glauben wir als Empfehlung auf eine bessere Zukunft und eine Verdrückung der Welt empfunden zu dürfen. Der Kongress hat angesichts der Schrecken eines längeren Krieges unsere Willen zum Kampf gegen den Krieg mehr und mehr zu stärken und über die hierin bestehenden Möglichkeiten Klarheit zu schaffen. Vor allen Dingen müssen wir prüfen, ob die in den in diesen Tagen gemachten Vorschläge zureichend sind, den Frieden zu garantieren. Die Abstraktion können wir, da sie nur eine teilweise sein wird, erst als einen bescheidenen Schritt zur Verdrückung der Welt ansehen. Die wirtschaftliche Abstraktion muß zu gleicher Zeit einfließen, denn das Vorhandensein von Zollgrenzen ist stets Ursache neuer Konflikte. Eine einen wirklichen Weltmarkt erschaffende Wiederaufhebung von Zöllen, ohne einen wirklichen Weltmarkt, dauert das Verbot und Weltföhrer fort. Die Behandlung dieser Fragen ist deshalb wichtig, weil viele glauben, daß bereits die Genfer Vereinbarungen die Sicherung des Weltfriedens bedeuten. Uns erwidert er jedoch die deutsche Aufgabe, mit Aufmerksamkeit die Vorschläge der Abstraktion zu verfolgen und seine Anregungen zu geben, die Aufhebung der Zollbarriere zu verlangen und die Erhebung der Wölven in politischem Sinne zu verhindern. Wer ist bereits erreicht und man kann wohl sagen, daß die Ära der Weltfriedenspolitik mit der Gründung des Völkerverbundes begonnen hat, der alle Staaten der Welt umfassen soll. Im Geiste jeder ist bereits die Vision einer internationalen Weltkapitalstadt Geopolis.

Sinnbild des Sieges des Geistes über die Gewalt. (Stürmischer Beifall.)

Begeistert war dann der Empfang des Präsidenten der französischen Liga für Menschenrechte, Ferdinand Buisson, der, von häufiger Zustimmung unterbrochen, begründete, weshalb der Ruf: „Nie wieder Krieg!“ ein Schrei ist, den zu heften wir unsen Taten schuldig sind. Als Vertreterin Englands nahm Mrs. E. Pethica Lawrence das Wort. Sie wies darauf hin, daß in England bereits seit dem 15. Jahrhundert bis zum Weltkrieg keine Wehrpflicht bestanden hätte und die relativ hohe Zahl von

6000 mutigen Kriegsdienstverweigerern, von denen viele zum Tode verurteilt worden sind, immerhin ein Beweis sei für die pazifistische Wirkung des militärischen Abbaus. Für die Tschecho-Slowakei sprach der Prager sozialdemokratische Redakteur Sidin. Er gab einen kurzen Überblick über die Friedensbewegung seiner Nation, die mit dem Namen Tsjursk eng verknüpft ist.

Genauiger Beifall im ganzen Hause setzte ein, als der eben aus Genf angelommene Frijsz Hansen die Rednertribüne

bestieg. Spontan erhoben sich alle von den Plätzen, um dem großen Menschenfreund eine Ovation darzubringen. Hansen stellte fest, daß zwar die letzte Völkerverdrückung nicht nur bewies, sondern auch erfolgreicher als alle bisherigen gewesen ist. Nicht hoffnungslos sieht die Zukunft der Welt aus, und auch die Arbeit, die auf dem 23. Weltfriedenskongress geleistet werden soll, wird einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeuten.

Dann kam zum Schluß, ebenfalls begeistert empfangen, unser Genosse Loh. Er gedachte zuerst der vielen Toten, die für und kämpften, und für fort: Die alten Veteranen der Friedensbewegung muß es mit Stolz erfüllen, wenn sie heute sehen: die Saat geht auf, die Wahrheit marschiert. Nicht mit einem Male wird über die arbeitslosen Erdensöhne Frieden kommen, aber die Zahl der Kriegsgefangenen vermindert sich in diesen Tagen. Bei unsern eigenen Völkern freilich, kam nur Schwach und stark verdrückt das Echo der Taten Macdonalds und auf den Erfolg der französischen Sozialisten bei den Wahlen am 11. Mai und nur zögernd und ohne Vertrauen antworteten unsere Staatsmänner. Die Aufgabe der deutschen Friedensfreunde ist, dafür zu sorgen, daß auch die Herzen unserer dunklen Häuser weit geöffnet werden. — Strömung war auch hier wieder der Beifall. Nur langsam leerte sich das Haus.

### Völkerverbund und Deutschland

Genf, 4. Oktober. (Fig. Draht.) Der Vertreter Schwedens im Völkerverbund, Genosse Branting, erklärte dem Vertreter des Soz. Parlamentarismus u. a. folgenden: Die zwischen dem Völkerverbund und der deutschen Regierung bestehende Verständigung hat bedeutungsvolle praktische Friedensarbeiten geleistet. Die Unterzeichnung des Protokolls ist geschickter, auch die Neutralität zu garantieren. Die Unterzeichnung des Protokolls ist geschickter, auch die Neutralität zu garantieren. Die Unterzeichnung des Protokolls ist geschickter, auch die Neutralität zu garantieren.

Der Völkerverbund hat auf Verlangen Solandras im Dezember in Rom, um damit den Versuch zu liefern, daß die letzte Spannung zwischen dem Völkerverbund und Italien aus der Konferenz verschwinden ist und einem guten Einverständnis wieder Platz gemacht hat. Der Rat beabsichtigt, seine Tagungen nach und nach in den Hauptstädten sämtlicher europäischen Nationen abzuhalten.

Verhandlungen über die deutschen Anfragen. P. Paris, 4. Oktober. (Fig. Draht.) Der Kampf meldet aus London, daß die englische Politik in Paris gegenwärtig mit der französischen Regierung über die Beantwortung des deutschen Memorandums verhandelt. Ein Meinungsaustausch zwischen Herrriot und Macdonald soll bevorstehen. Gleichzeitig wird berichtet, daß Großbritannien seine Entscheidung über die Beantwortung des Memorandums nicht ohne Zustimmung Herrriots zu treffen gedenkt.

### Italienische Krise

Das neue und das alte Rom — Faschismus und kein Ende — Kerus, Bourgeoisie, Proletariat Verfallssymptome

Genosse Dr. Werner Weiser, früherer Vorwärtsredakteur, befindet sich auf einer Reise durch Italien. Wir werden mehrere Berichte aus seiner Feder bringen und beginnen hier mit dem ersten.

Rom, Ende September 1924.

Wenn man einige Zeit in Rom weilt und das Bedürfnis empfindet, seinen Nimmenschen einen Einblick in die Zügel der Ereignisse zu gewinnen, so muß man sich vor der Gefahr hüten, einen neuen Venediger in derbesitzer oder meist wohl verschleierter Gestalt herauszugeben. Roms Anblick ist von derben Seite — wer denkt nicht hierbei an Goethes Italienische Reise — so oft gezeichnet worden, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Und doch gilt es zu sichten, nachdem man gesehen; zu ordnen, nachdem man aufgenommen; zu danken, nachdem man empfangen hat.

Es ist schwer, diese ewige und unermessliche Stadt auf eine Formel zu bringen. Versteht man es, so müßte sie vielleicht folgendermaßen lauten: Rom ist die gewaltige Synthese des antiken und des modernen Kapitalismus, verklärt durch höchste künstlerische Produkte einer dazwischen liegenden und im wesentlichen andersartig nämlich religiös bestimmten Epoche, als des Verbindungsfaktors zwischen zwei grundsätzlich gleichgerichteten Weltanschauungen. Aus den Thermälen der Caracalla, den großartigen Badeanlagen spätrömischer Kaiserzeit, führt ein gradliniger Weg zu dem Kolosseum der modernen „Damen von Welt“; aus den römischen Trümmern des Kolosseums spricht der gleiche Aneignung nach „circenses“, nach Spielen, wie ihn der moderne Zirkus ausdrückt. Panem et circenses, Brot und Spiel, war die Losung des alten Rom. Sie ist es geblieben, nur mit dem Unterschied, daß das antike Proletariat vom Kaiser, d. h. von den herrschenden Klassen, erhalten wurde, während das moderne Proletariat der Welt, die herrschende Klasse erhält. Rom hat gegenwärtig in Italien nicht den Einbruch,

als wenn der Gedanke an die uralte revolutionäre Vergangenheit mit besonderer Lebhaftigkeit die breite Masse des römischen Volkes beschäftigt. Der Grundzug, der uns in Deutschland leider nur allzu bekannt ist, macht sich auch hier allertrotz in stärkster Weise bemerkbar. Er setzt sich zusammen aus den Faktoren: Müdigkeit und Resignation. Man muß diese Tatsache feststellen, und man mag sie bedauern, aber man hüte sich, sie abfällig oder verächtlich zu kritisieren; denn dieses italienische Volk hat unermüdlich Schweres durchlitten. In dem sinnlosesten aller Kriege ist es für ein Phantom, das ein Nichts war, dahingemordet worden, wie seine deutschen Brüder und Genossen. Ihm brachte keine soziale Revolution Befreiung oder Erleichterung von seinen Fesseln, und wenn ihm auch spartanische Härten und reaktionäre Umsturzversuche im wesentlichen erspart blieben, so hat es doch seinen legalisierten Paß: den Faschismus.

Man mag wollen oder nicht, jedes Gespräch wendet sich wie mit Naturnotwendigkeit diesem nahezu mythischen Begriff zu, der eine nur zu reale Basis hat. Der Schmerz Mussolini lastet auf allen, drückt jeden nieder, macht die Menschen ängstlich und unsicher. Ich unterließ mich mit einem „ritornello“, einem Drohschlenker, fragte ihn, ob er sich nicht für ein Mitglied der Partei hätte lassen wollen, ob er sich nicht für ein Mitglied der Partei hätte lassen wollen, ob er sich nicht für ein Mitglied der Partei hätte lassen wollen.

Wider noch ist die Bevölkerung auf dem Lande. Sie ist naturgemäß weniger an den politischen Vorgängen interessiert als das städtische Proletariat. Man geht seiner — reichlich schweren — landwirtschaftlichen Arbeit nach und überläßt die politische Diskussion der „urbanen“ den Städtern. Hier ist das Bildungsbestreben, das kurz nach dem Kriege einen erfreulichen Aufschwung genommen hatte, erheblich zurückgegangen und man hört in der Bevölkerung

Wengen

hierdurch

Hemd-

hosen,

schon-

185

-60

-18

Abteilung

Bestellungs-

1. 1. 1924

Mk

15

sich

Art

46

abatt

ng

ng

ng

ng

ng

ng

ng

ng

ng

ng

ng

ng

ng